Franziska Wilke (2015): *Betreuungsbiographien von Kindern im Vorschulalter. Eine Analyse des Sozio-oekonomischen Panels*

Rezension von *Andrea G. Eckhardt*

Der Bedeutungswandel des Elementarbereichs hat in den vergangenen Jahren zu einem Zuwachs an Untersuchungen geführt. Nach wie vor zeigt sich jedoch eine Reihe von Leerstellen und Forschungsdesideraten. Die Dissertation von *Franziska Wilke* im Bereich frühkindliche Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangebote (FBBE) setzt hier an und untersucht den Einfluss außerfamiliärer Betreuung auf die Entwicklung von Kindern. Insbesondere sucht sie nach Hinweisen für kompensatorische Effekte der Kindertagesbetreuung. Sie versteht ihre Arbeit als einen Beitrag zum „besseren Verständnis der frühkindlichen Bildungslandschaft im Kontext von Bildungsungleichheiten in Deutschland“ (S. 21).

Empirische Belege für positive Auswirkungen außerfamiliärer Kindertagesbetreuung auf die frühkindliche Entwicklung liegen für Deutschland lediglich in begrenztem Umfang vor. Während sich jedoch eine Reihe von Studien mit der kognitiven bzw. sprachlichen Entwicklung von Kindern beschäftigt, ist die Anzahl empirischer Untersuchungen zur sozial-emotionalen Entwicklung bisher sehr gering. Dies nimmt *Franziska Wilke* zum Ausgangspunkt, um sich dem Zusammenhang von Kindertagesbetreuung und sozial-emotionaler Entwicklung von drei- und sechsjährigen Kindern anhand des Sozio-oekonomischen Panels zu widmen.

Grundlage der empirischen Untersuchung bildet der theoretische Rahmen der Arbeit. Nach einer thematischen Einführung und Begriffsklärung im 1. Kapitel, erläutert die Autorin im 2. Kapitel das Phänomen der Bildungsungleichheiten sowie unterschiedliche theoretische Erklärungsansätze zu deren Entstehung (Kap. 2.1). Während Bildungsungleichheit bisher jedoch v.a. im Hinblick auf kognitive Fähigkeiten thematisiert wurde, betont die Autorin die Interdependenz unterschiedlicher Entwicklungsbereiche und fordert eine Perspektiverweiterung unter Berücksichtigung der sozial-emotionalen Entwicklung. Als Ausgangspunkt für die eigene Konzeptionalisierung wählt *Franziska Wilke* den kapitaltheoretischen Ansatz von *Pierre Bourdieu* (Kap. 2.2), da dieser familiale Ressourcen in den Mittelpunkt der Betrachtung rückt und Bildungsungleichheiten von Kindern in Abhängigkeit vom sozialen Hintergrund der Familie betrachtet. Sie ergänzt diesen Ansatz

Franziska Wilke (2015): *Betreuungsbiographien von Kindern im Vorschulalter. Eine Analyse des Sozio-oekonomischen Panels*. – Berlin: Wissenschaftlicher Verlag Berlin, 278 S., ISBN 978-3-86573-903-2.

um ein Modell familialer Anregungsqualität, da nach ihrer Einschätzung *Bourdieu* die Mechanismen in der Familie unzureichend erläutert (Kap. 2.3). Besonders hilfreich erweist sich hier der Ansatz familialer Anregungsqualität nach *Mudiappa* und *Kluczniok* (2012), indem Struktur- und Prozessmerkmale miteinander kombiniert werden und das einem Modell pädagogischer Anregungsqualität in Kindertageseinrichtungen entspricht.

Im 3. Kapitel stellt *Franziska Wilke* die Infrastruktur frühkindlicher Betreuungsangebote in Deutschland dar. Nach einem kurzen historischen Abriss, der das Spannungsverhältnis zwischen Betreuung und Bildung thematisiert (Kap. 3.1), erläutert sie den Bedeutungszuwachs des Bildungsauftrages im Elementarbereich. Für *Wilke* sind dabei weniger die verschiedenen konzeptionellen Ansätze von Bildung entscheidend, sondern vielmehr die Umsetzung in der Praxis bzw. deren praktische Implikationen (Kap. 3.2). Vor diesem Hintergrund muss jedoch offen bleiben, welche theoretischen Perspektiven auf Bildung kompensatorische Ansprüche frühkindlicher Betreuungsangebote unterstützen und/oder ihnen ggf. entgegenwirken. Daran schließt sich eine Darstellung non-formaler und informeller Betreuungslandschaften an, in der das Nutzungsverhalten außerfamilialer Betreuungsangebote dargelegt wird (Kap. 3.3). Neben dem quantitativen Ausbau ist jedoch auch die qualitative Verbesserung des Betreuungsangebotes zunehmend in den Fokus geraten, wozu *Wilke* ein Modell pädagogischer Qualität vorstellt, das analog zur Qualität in der Familie Struktur- und Prozessmerkmale berücksichtigt (Kap. 3.4). Im Anschluss folgt im 4. Kapitel die Darstellung des nationalen und internationalen Forschungsstandes zum Einfluss der Familie (Kap. 4.1, 4.2) sowie der außerfamilialen Betreuung (Kap. 4.3) auf die sozial-emotionale Entwicklung. Die konzeptionellen Grundlagen und die empirischen Evidenzen führen zur Ableitung der Forschungsfragen und Hypothesen im 5. Kapitel.

Im empirischen Teil der Arbeit findet sich zunächst eine ausführliche Darstellung der Untersuchungsanlage (Datengrundlage, Stichprobe, Analyseverfahren; Kap. 6). Differenziert nach Untersuchungsebene werden im 7. Kapitel die Instrumente beschrieben (Skalen auf Kindebene, Struktur- und Prozessmerkmale familialer Anregungsqualität, Merkmale der Betreuungsbiographie und Strukturqualität der Einrichtungen). Die Ergebnisse werden im 8. Kapitel präsentiert und abschließend diskutiert (Kap. 9).

Mit ihrer Dissertation widmet sich *Franziska Wilke* einer wichtigen Fragestellung. Zum einen ist der Beleg, inwiefern außerfamiliale Betreuung kompensatorisch wirkt, für Deutschland bislang noch nicht erbracht. Zum anderen tragen die heterogenen Forschungsergebnisse zur Auswirkung von außerfamilialer Betreuung auf die sozial-emotionale Entwicklung nach wie vor zu Polarisierungen bei, indem je nach Vorlieben Studien für oder gegen frühe Inanspruchnahme bemüht werden. Klare empirische Evidenzen, basierend auf repräsentativen Daten, könnten diese Diskussion gewinnbringend voranbringen. *Franziska Wilke* knüpft mit ihrer Arbeit an den aktuellen wissenschaftlichen Diskurs und gesellschaftliche Debatten an. Durch die gewählte theoretische Einbettung (Bildungsungleichheit, Kapitaltheorie von *Bourdieu*, familiale und außerfamiliale Betreuungsqualität) mit Bezug zu *Bronfenbrenners* ökopsychologischer Entwicklungstheorie (*Bronfenbrenner/Morris* 1998) nimmt sie wichtige Bezugspunkte zu Referenzstudien im Elementarbereich auf, wie zum Beispiel die Studie „Bildungsprozesse, Kompetenzentwicklung und Selektionsentscheidungen im Vorschul- und Schulalter (BiKS)“ (vgl. <https://www.uni-bamberg.de/index.php?id=2713>) und die „Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit (NUBBEK)“ (*Tietze* u.a. 2013).

Die Nutzung des Sozio-oekonomischen Panels bringt viele Vorteile, jedoch auch einige Einschränkungen mit sich, auf die *Franziska Wilke* in der Diskussion in einigen Aspekten auch kritisch eingeht. Die Autorin legt als Stichprobe die ein-, drei- und sechsjährigen Kinder fest. Dies ermöglicht zwar die Unterschiedlichkeit der Betreuungsbiographien der Inanspruchnahme für das Krippenalter und das Kindergartenalter am Beispiel der Drei- und Sechsjährigen darzustellen. Ihr Hauptuntersuchungsgegenstand ist jedoch die sozial-emotionale Entwicklung der Kinder. Da für die Stichprobe der Einjährigen im Mutterfragebogen (MuKi) jedoch kein entsprechendes Erhebungsinstrument zur Verfügung steht, kann die Autorin zur sozial-emotionalen Entwicklung der Einjährigen keine Aussage treffen. Darüber hinaus wird diese Zielgruppe auch überwiegend familiär betreut, sodass auch keine Aussage zur Entwicklung in außerfamilialen Betreuungssettings möglich ist. Damit bleibt unklar, mit welchem zusätzlichen Erkenntnisgewinn die Darstellung der Betreuungsbiographien für die Einjährigen einhergeht, da der Einfluss sozial-struktureller Merkmale der Familien auf die Inanspruchnahme bereits gut belegt ist. Eine Positionierung und Festlegung der Stichprobe auf die Drei- und Sechsjährigen wäre daher wünschenswert gewesen. Die Fokussierung der Untersuchung auf die sozial-emotionale Entwicklung von drei- und sechsjährigen Kindern hätte auch im Titel der Dissertation herausgestellt werden können.

Für die Gruppe der drei- und sechsjährigen Kinder werden im SOEP unterschiedliche Erhebungsinstrumente eingesetzt. Dieses Problem wird in der Arbeit erläutert. Während für die Sechsjährigen zwei Subskalen des „Strengths-Difficulties-Questionnaire (SQD)“ eingesetzt werden, beruhen die Aussagen zur sozial-emotionalen Entwicklung der Dreijährigen auf der „Vineland Adaptive Behavior Scale (VABS)“, welche Fähigkeiten zur Bewältigung von alltäglichen Lebenssituationen erfasst. Die Subskala Soziale Beziehungen (5 Items) weist eine geringe Reliabilität von Cronbachs Alpha = .56 auf. Die Ergebnisse werden in der Regel für die Gesamtskala der VABS und teilweise zusätzlich für die Subskala Soziale Beziehungen berichtet. Dieses gewählte Vorgehen ist zwar nachvollziehbar (zur Begründung vgl. S. 227f.). Gleichzeitig wird die Aussagekraft in Bezug auf die sozial-emotionale Entwicklung eingeschränkt. Eine Betrachtung der Vineland-Gesamtskala, die gleichermaßen andere Entwicklungsbereiche (Sprache, Bewegung, Alltagsfertigkeiten) einschließt, ermöglicht eben keine eindeutigen Aussagen zur sozial-emotionalen Entwicklung von dreijährigen Kindern, sondern trifft Aussagen zu Alltagsfertigkeiten.

Das methodische Vorgehen der Arbeit wird ausführlich erläutert und ist sehr gut nachvollziehbar. Identifizierte Zusammenhänge sind insgesamt gering. Die Autorin veranschaulicht interessierende Zusammenhänge grafisch und prüft, ob sich auch bei nicht-signifikanten Interaktionstermen bedeutsame Differenzen zwischen den Gruppen darstellen lassen. Diese gründliche Auseinandersetzung mit dem Datenmaterial verweist auf mögliche Zusammenhänge, die aufgrund der begrenzten Stichprobe bzw. den zur Verfügung stehenden Instrumenten nicht abbildbar sind, die in weiteren Studien jedoch genauer untersucht werden könnten. Gleichzeitig birgt dieses Vorgehen die Gefahr einer Überinterpretation nicht-signifikanter bzw. marginal signifikanter Zusammenhänge. Die Zusammenfassungen der zentralen Befunde zu den Teilhypothesen 4 sind besonders vor dem Hintergrund heterogener Ergebnisse sehr hilfreich.

In der Diskussion werden die zentralen Befunde der Untersuchung vor dem Hintergrund der theoretischen Bezüge und der empirischen nationalen und internationalen Forschung eingeordnet. Die Ergebnisse reihen sich insgesamt in die vorliegende Literatur

ein. Ziel der Studie war es, „Effekte der Betreuungsbiographie auf das sozial-emotionale Verhalten von Kindern im Vorschulalter“ (S. 220) zu analysieren. Insgesamt liefert die Untersuchung einen Hinweis darauf, dass die familialen Struktur- und Prozessmerkmale einen bedeutsameren Erklärungsbeitrag liefern als Merkmale der Betreuungsbiographien. Gleichzeitig zeigt sich für die sozial-emotionale Entwicklung von drei- und sechsjährigen Kindern kein konsistentes Muster. Vielmehr sind differentielle Zusammenhänge für Betreuungsbiographien und Anregungsqualität erkennbar.

Die Arbeit von *Franziska Wilke* liefert einen wichtigen Beitrag zur Frage der Einflussnahme familialer und struktureller Merkmale auf die sozial-emotionale Entwicklung von Kindergartenkindern. Sie zeigt anhand des Sozio-oekonomischen Panels, dass die sozial-emotionale Entwicklung von Kindern von sehr unterschiedlichen Einflussgrößen abhängt. Sie findet in Übereinstimmung mit der nationalen und internationalen Literatur keine eindeutigen Muster des Zusammenhangs von strukturellen und prozessualen Merkmalen auf die sozial-emotionale Entwicklung. Auch lassen die Ergebnisse nicht den Schluss zu, dass institutionelle Betreuung kompensatorisch wirkt und Benachteiligungen familialer Prozessqualität ausgleichen könnte. Damit sind die Ergebnisse zwar einerseits ernüchternd, da sich zeigt, dass die sozial-emotionale Entwicklung das Ergebnis komplexer Wirkmechanismen ist und es keine einfachen Antworten gibt. Auch die Frage einer kompensatorischen Wirkung von Kindertageseinrichtungen bleibt ein Forschungsdesiderat dieser Untersuchung. Andererseits wurden die Möglichkeiten des Sozio-oekonomischen Panels ausgeschöpft. Damit kann ein Forschungsbedarf nach vertiefenden Studien mit den genannten Fragestellungen konstatiert werden.

Nicht zuletzt liefert die Studie Hinweise darauf, dass das Zusammenwirken von sozialen und kognitiven Aktivitäten in außerfamiliärer Betreuung für das Sozialverhalten von Kindern bedeutsam ist. Dieser Befund ist für die pädagogische Praxis bedeutsam und könnte ein Gegenstand weiterer Untersuchungen sein.

Literatur

- Bronfenbrenner, U./Morris, P. A.* (1998): The ecology of developmental processes. In: *Damon, W./Lerner, R. M.* (Hrsg.): Handbook of child psychology: Volume 1: Theoretical models of human development. – Hoboken, NJ, S. 993-1028.
- Mudiappa, M./Kluczniok, K.* (2012): Nutzung kultureller Bildungsangebote in Familie und Kindergarten. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 32, 1, S. 75-91.
- Tietze, W./Becker-Stoll, F./Bensel, J./Eckhardt, A. G./Haug-Schnabel, G./Kalicki, B.* u.a. (Hrsg.) (2013): NUBBEK – Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit. – Weimar/Berlin.